



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943 147 (1936)**

128 (17.3.1936) Mittag-Ausgabe A

[urn:nbn:de:bsz:mh40-390156](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-390156)

# Neue Mannheimer Zeitung

Einzelpreis 10 Pf.

Verlagsadresse: Täglich 5mal außer Sonntag. Bezugspreis: per Quart monatlich 3,75 RM. und 42 Pf. Zahlerträge, in weiteren Details siehe ab Seite 335. Durch die Post 2,70 RM. einl. an die Post-Verwaltung, Postfach 12, Kronprinzenstr. 42, Schöneberg. Adressänderung: Postfach 12, Kronprinzenstr. 42, Schöneberg. Adressänderung: Postfach 12, Kronprinzenstr. 42, Schöneberg.

## Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R. L. 4-6, Fernsprecher: Sammelnummer 24951. Verlags-Postamt: Postfachnummer 17590 - Drahtanschrift: Komzeit Mannheim

Abdruckpreis: 20 mm breite 110mm lange 8. Form, 70 mm breite 110mm lange 9. Form. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte, Sonderpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 6. Bei Anzeigenverträgen oder Anzeigen wird jederzeit Nachzahlung gefordert. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Abständen, an besonderen Tagen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Verantwortlich: Mannheim.

Mittag-Ausgabe A

Dienstag, 17. März 1936

147. Jahrgang - Nr. 128

# Allmähliche Entspannung der Situation

## Die Antwort des Völkerbundes

Zusicherung der Gleichberechtigung, aber keine Zusage hinsichtlich der Behandlung der deutschen Vorschläge

- London, 16. März, (U. P.)

In seiner vertraulichen Sitzung von heute nachmittags gelangte der Völkerbundrat zu zwei Beschlüssen, denen man hier für die weiteste Zustimmung eine Bedeutung beimisst:

1. Deutschland soll an den Verhandlungen des Rates als gleichberechtigter Teilnehmer teilnehmen, ist jedoch - ebenso wie Frankreich und Belgien als interessierte Partei - nicht stimmberechtigt.

2. Der Rat erklärt sich für nicht zuständig, bezüglich der zweiten in der deutschen Antwort enthaltene Bedingung eine Entscheidung zu fällen und überläßt diese Entscheidung den Vornamandaten.

Wichtigste wurde die Abwendung einer Antwort auf Deutschland beschlossen.

In Verlauf der vertraulichen Beratungen hat der französische Außenminister Poincaré, wie vermeldet, mit Bestimmtheit erklärt, daß die deutschen Bedingungen für Frankreich nicht annehmbar seien. Deutschland, so hat Poincaré erklärt, ist lediglich als Unterzeichner des Vornamandats zur Teilnahme an den Verhandlungen eingeladen worden. Die deutschen Bedingungen sind jedoch unannehmbar. Dieser Standpunkt Frankreichs wurde auch von Litwinow und Titulescu unterstützt, während jedoch der Vertreter Polens, Außenminister Bedzina, eine gewisse Annäherung anzeigt.

Während dieser Entscheidung des Völkerbundrates erwartete man eine nochmalige Stellungnahme der deutschen Reichsregierung, von der der weitere Verlauf der Ereignisse abhängen wird.

### Lebhafte Aussprache

(Zusammenfassung der R. M. S.)

- London, 17. März.

Weder der Verlauf der Besprechungen des Völkerbundrates vom Montag, berichtet Reuters, daß die Besprechungen außerordentlich lebhaft gewesen seien. An der Endberatung nahmen alle Mitglieder des Völkerbundrates teil mit Ausnahme von Großbritannien.

Der britische Außenminister MacDonald habe als einziger die Möglichkeit erörtert, daß die Bedingungen des Rates über die Frage der Verantwortung hinaus ausgedehnt werden könnten. Er habe den Wunsch geäußert, daß die Tür für eine allgemeine Regelung geöffnet und die Aussprache verallgemeinert werden solle. Poincaré habe eine leidenschaftliche Rede gehalten, in der er erklärte, daß Frankreich unter einem Angriff leide. Der Vertrag würde es berechtigen, Gewalt mit Gewalt zu beantworten. Es hätte sich aber entschieden, die Angelegenheit vor den Völkerbund zu bringen und erwarbe eine gerechte und angemessene Behandlung.

### Französisch-belgischer Entschleunigungswurf

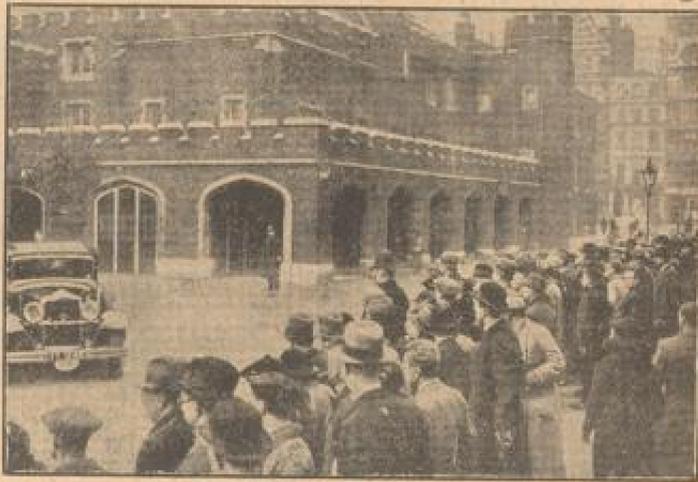
- London, 16. März.

Der Völkerbundrat trat am Montag gegen 19.30 Uhr im St. James-Palast nach mehrstündiger öffentlicher Sitzung in einer kurzen öffentlichen Sitzung zusammen, um zu der deutschen Antwort auf seine Samstag erhaltene Einladung Stellung zu nehmen. Vor der Behandlung dieses Punktes erhielt jedoch der französische Außenminister Poincaré das Wort, um im Namen der französischen und der belgischen Regierung einen gemeinsamen Entschleunigungswurf vorzutragen, der folgendermaßen lautet:

„Mit Antrag der französischen und der belgischen Regierung stellt der Rat fest, daß Deutschland einen Verstoß gegen Artikel 11 des Verfallenen Vertrags begangen hat, indem es am 7. März Truppen in die entmilitarisierte Zone, wie sie in Artikel 11 des Verfallenen Vertrags und des Vornamandats verzeichnet ist, einschickte und dort unterbrachte. Der Generaldirektor wird aufgefordert, sofort die Unterzeichner des genannten Vertrags über den Verstoß des Rates in Kenntnis zu setzen.“

Der Ratpräsident erklärte hierzu, daß der Rat im Hinblick auf die Lage nicht in eine Erörterung über einen Entschleunigungswurf eintreten wolle. Eine Verlegung der Verantwortung sei besonders notwendig angesichts der Erörterungen in der heutigen Sitzung des Völkerbundrates. Damit war die Sitzung beendet. Die nächste öffentliche Sitzung wurde auf Donnerstag 19.30 Uhr anberaumt.

## Die Menge wartet auf die Ratstagung



Vor dem St. James-Palast während der Ratstagung im Palais des Nations, Genéve, (Montag, 16.)

### „Kollektive Reserve“ in Rom

(Drahtbericht auf Vertreters in Rom)

- Rom, 17. März.

Zur deutschen Antwort auf die Einladung, einen Vertreter der Reichsregierung nach London zu entsenden, erklärt man an amtlicher römischer Stelle, daß Italien die erste deutsche Bedingung, die die vollständige deutsche Gleichberechtigung fordert, vollständig ablehnt. Zur zweiten deutschen Bedingung, welche sofortige Verhandlungen über die Abgabe des Palästina- und Reichslandbesitzes mündlich, erklärte man amtlich, daß Italien sie „mit voller Reserve“ aufnehme und nicht in der Lage sei, etwas anderes dazu zu bemerken, als daß diese deutsche Forderung in der bisherigen Haltung Frankreichs und Belgiens in vollem Widerspruch stehe.

„Kollektive Reserve“ ist also weiterhin das in Rom ausgeübte Stichwort, aber unter dem verhillenden Mantel der amtlichen Erklärung scheint sich doch immer beständiger die Ablehnung gegen das von Frankreich proklamierte System der kollektiven Sicherheit und die Bestimmung als Mittel zu seiner Aufrechterhaltung ab.

## Kommt Frankreich zur Einsicht?

Rückkehr zu einer ruhigeren Betrachtungsweise - Das Wort „Verhandlung“ wird wieder hervorgeholt

(Drahtbericht auf Pariser Vertreters)

- Paris, 17. März.

Wenn sich in Paris die Einsicht auch noch keineswegs geltend macht, so kann man doch glücklicherweise einmal einen Schimmer von Entspannung wahrnehmen. Die Franzosen begannen langsam aber sicher einzusehen, daß der liebe Gott, obwohl er in Frankreich zu Hause sein soll, auch ihre jüdisch-politischen Bäume nicht in den Himmel wachsen läßt. Das warde Reim, das man in den letzten Tagen immer nur von Paris aus berichten konnte, kam aus dem Ungeheuer über England als Weisheit wieder zurück und erklärte, aus einem Teil der Urheber selbst. So wird in der Presse schon darauf aufmerksam gemacht, daß in England die Zeitungen schreiben mit Schlagzeilen wie „Deutschland sagt Ja, Frankreich sagt Nein“, und daß die englische Volkshaltung überhaupt nichts von der französischen Unausgeglichenheit wissen wolle.

Es wäre nicht ausgeschlossen, daß man sich auch in Paris über diesen Umweg darauf besinnt, nicht den jüdisch-politischen Klauen, sondern dem Frieden zu dienen. Nachdem die Erklärung des französischen Außenministers Poincaré, daß man den französischen Wünschen nicht nachkommen sollte, würde Frankreich aus dem Völkerbund austreten, hier hätte Sensation gemacht hätte, gibt es doch vielen zu denken aber in London, daß der Außenminister heute diese Reue vor sich gebracht, daß er persönlich für einen derartigen Fall nicht mehr Vertreter Frankreichs im Völkerbund bleiben könne. Das sieht denn doch schon ganz anders aus. Nach der Stimme, daß der Völkerbund letzten Endes doch nicht dazu da sei, um Protokolle aufzusetzen und Erklärungen zu erteilen, sondern um den Frieden zu führen, gewinnt an Boden.

Wie gesagt, alles das sind noch keine Beweise für eine grundsätzliche Änderung der französischen Politik, aber sie geben zumindest berechtigte Hoffnungen auf eine derartige Entwicklung. Ganz besonders kann man das sagen, wenn man bemerkt, daß der offizielle „Times“ heute auf der rechten Seite mit einem Artikel des Professore der Rechte an der Pariser Sorbonne Barthélemy aufwartet, worin dieser in grundsätzlichen Ausführungen zu dem neuen Streit Stellung nimmt. Barthélemy geht davon aus, daß für Frankreich keinerlei Grund und keinerlei Interessen vorliegen, den Konflikt zu verwickeln. Dabei betont er u. a.: „Wären die deutschen Entwürfe, die in Frankreich ein Aufgebot gefunden haben, nicht die Gelegenheit nicht benutzen, um sie anzunehmen, andere ausländische Politik zu inspirieren. Wir haben keinen Kreuzung zu ihrer Rolle zu unternehmen.“

Wir werden auch keinen Krieg unternehmen, um den Triumph des Kommunismus zu beschleunigen.“ Weiter betont dann Professor Barthélemy, man dürfe sich heute noch nicht einmal von

Sanktionen sprechen, denn sie gehörten einer veralteten Terminologie und einer überholten Ideologie an. Man müsse den Frieden so fast gestalten, wie nur möglich, den Krieg aber auch so kurzfristig wie nur möglich.

Die Sanktionen seien dazu angesetzt, die Atmosphäre zu vergiften. Schon das Wort allein müsse jedes Volk beleidigen. Dazu komme, daß sie in den meisten Fällen ohne Zweckmäßigkeiten blieben, aber daß sie zum mindesten dem „behefteten“ Volk noch immer Kraft genug ließen, die Sanktionen gewissermaßen abzuwehren.

Man könnte alle Sanktionen nur unternehmen, wenn man zu einem Krieg gegen Deutschland entschlossen sei. In einem Krieg aber könne man sich nur entschließen, wenn man bereit ist, die 60 Millionen Deutschen überhaupt aus der Welt zu vernichten.“ Denn in jedem anderen Falle würde ein Krieg in sich selbst wieder mit Verhandlungen und Verträgen lächerlich. Infolgedessen sei es besser, man verhandle gleich. Der Einwand, daß man mit beratigen Verhandlungen nur einen kurzen Aufschub erreichen könne, sei nicht stichhaltig, betont dann Professor Barthélemy weiter. Selbst wenn man nur zwei Jahre gewinnen könnte, sei das ein tiefersehender Gewinn für die Jugend beider Länder, die nicht in den Krieg ziehen würde.

Außerdem beweise die Geschichte, daß derartige „Krisen“ manchmal sehr lange dauern könnten. Nach dem ersten deutsch-französischen Zwischenfall im Jahre 1871 habe der Friede noch zwanzig Jahre gedauert. Nach dem zweiten Zwischenfall der mit der Demission Delcassé im Jahre 1905 geendet habe, habe der Friede immer noch neun Jahre gedauert, und auch im Jahre 1911, als man wiederum den Kriegsausbruch befürchtete habe, habe man noch einmal für drei Jahre den Frieden haben können. Vielleicht könnte es jetzt auch noch einmal gelingen, „von Aufbruch in Aufbruch in Europa einen Zustand herzustellen, der den Krieg überhaupt für jede Zukunft unmöglich macht.“

In ähnlichem Sinne äußert sich auch der ehemalige Kriegsminister, Oberst Kadra, im „Journal des Débats“. Beide treten dafür ein, daß man die angeblich Spannung durch friedliche Verhandlungen löse, daß man sich aber gegen jeden neuen Zwischenfall in der Zukunft durch höhere Militärvorgänge zu garantieren laufe. Dabei verlangt der General Dupot Ikon, daß Frankreich eine zweite Delegation in Elsass-Lothringen anlege, und zwar etwa 80 bis 90 Kilometer hinter der ersten Post.

### Aufstehen in London

(Zusammenfassung der R. M. S.)

- London, 17. März.

Die Morgenblätter stellen allgemein eine leichte Entspannung der Lage am Grund der geist-

gen Stimmung fest. Sie sind der Ansicht, daß die Aussichten durch die letzte Auslegung und ruhige Prüfung der deutschen Antwort an den Rat etwas besser seien.

„Daily Telegraph“ schreibt in einem Vorkaus, die seitigen Vorgänge im Völkerbundrat würden die Hoffnungen auf eine Regelung erneut beleben. Unter Umständen, bei denen eine Eröffnung der Gespräche möglich gewesen wäre, habe der Rat mit Ruhe und Einsicht gehandelt. Die Erklärung, daß das Wort „abstahl“ in der Mitteilung an den Völkerbund nicht die Bedeutung von „Ja“ haben solle, die ihm zugeschrieben worden sei, habe viel zur Entspannung beigetragen. Der Völkerbund habe sich versammelt, um die „Berichtigung“ von Vornamandats zu behandeln, und das müsse sein einziges Ziel auf diesen Sitzungen sein.

Unter allen Mächten sei der Rückfall Deutschlands vorhanden, jedes Vorhaben zu prüfen, der Lösung auf eine Zukunft des Friedens die, der unbedeutend von gegenseitigen Maßnahmen sei.

Die „Times“ schreibt: Wenn herrsche eine leichte, aber wertvolle Verbesserung in der internationalen Atmosphäre als Ergebnis der Auslegung des Wortes „abstahl“. Auf jeden Fall scheint es, daß die deutsche Antwort dazu beigetragen hat, einen der Hindernisse in den Augen der französischen Staatsmänner für eine unmittelbare, friedliche Annäherung in London mit einem Vertreter der deutschen Regierung zu beseitigen.

Unter der Überschrift „Friede“ hat „Daily Herald“ alle anderen Fragen der gegenwärtigen Krise fast unbedeutend gegenüber der Weltangelegenheit, eine allgemeine europäische Regelung der Weltfrieden und Sicherheit durch den Völkerbund ausgedehnt. Eine solche Regelung wird von Hitler angefordert. Deutschland hat jetzt nach 15 Jahren seine Gleichberechtigung gewonnen.

„Es ist nicht klar, die Gelegenheit wahrzunehmen?“ Deutschland hat lediglich verlangt, was ihm gehört, und keinen Tropfen Blut vergossen. Ein Urteil soll auszusprechen werden, aber kann Europa Schritte werfen? Haben wir, die wir in allen diesen Jahren die Gleichberechtigung Deutschlands nicht anerkennen haben, keine Verantwortung? Hat nicht Deutschland weniger als eine gerechte Behandlung seit 1918 erfahren?

### „Das Ergebnis unheilvoller Rache“

(Zusammenfassung der R. M. S.)

- London, 17. März.

Der frühere Oppositionsführer Sandhu erklärte bei einer öffentlichen Kundgebung in Edinburgh, daß die gegenwärtige Krise das Ergebnis der unheilvollen Rache sei, die die Sieger der Kriegsjahre an der Besiegten Nation geübt hätten. Die Seele des deutschen Volkes, so sagte Sandhu hinzu, könne niemals getötet werden.

# Swampfurcht und Ölkränze im Jubel um Süffens

## Riesenkundgebung in der Festhalle - Die Mahnung des Führers: „Deutsches Volk, tue deine Pflicht!“

— Frankfurt a. M., 16. März.

Auf dem Tempelhofer Feld brausen die Motoren der Führermotoren und des Begleitungsgepäckes „General von Dönniger“ im Vorfeld. Stolz flattern die Fahnen der Ostfronttruppen auf den Fensterrahmen. Kurz vor 10 Uhr gleiten die Wagen des Führers und seiner Begleitung auf das Rasenfeld, die SS-Wache und die Postpolizei erwachen fröhlich die Ehrenbewegungen. Eine Minute später rollen die Maschinen, gekrönt von den Flugkapitänen Bauer und Weg, auf die Anflugstrecke und lösen sich vom Boden. Durch ein waberndes Wolkennetz flattern sie rasch höher und höher in südwestlicher Richtung. 800, 1000, 1200, 1500, 2000 Meter steigt der Höhenmesser, aber noch immer jagen Redeschwaben an den Fenstern vorbei. Bei 2000 Meter fällt plötzlich die Sonne auf die flüchtigen Riesenschiffe, die mit 240 Stundenkilometer ihrem Ziel zueilen.

Kurz nach 12 Uhr senken sich die Maschinen im Kreisflug zur Erde. Als der Führer in Begleitung des Obergruppenführers Bräuner, des Reichspflegers Dr. Dietrich und eines militärischen Adjutanten Oberleutnant Rothsch der Maschine entstieg, hatten ihn brausende Heilrufe entgegengenommen.

### Triumphfahrt durch die Stadt

Nach kurzer Begrüßung schritt der Führer die Front der angetretenen Formationen ab und begab sich, nachdem ihm ein kleines Rödel einen Blumenkranz überreicht hatte, im Kraftwagen zur Stadt. Obwohl nicht bekannt war, daß der Führer mit dem Flugzeug eintrafen würde, hatten sich längs den Straßen unzählige Menschenmengen eingefunden, die dem Führer begeistert zuschauten. Der Weg des Führers durch die alte Mainstadt glich einer einzigen Triumphfahrt. Aus den Fenstern, ja selbst von den Dächern jubelten ihm die Massen zu und begrüßten ihn so ihre Tränen und Aufregung.

Vom Flughafen aus fuhr der Führer in doppelter Reihe weiter, um die dichtesten Reihen der Menge, die dem Führer mit einer grenzenlosen Begeisterung empfing, zurückzuführen. Die Wohnung des Reichsstatthalters Gausleiter Sprenger war in weitem Umkreis absperrt. Kaum war der Führer dort eingetroffen, erschienen die Sprechstühle, die nach dem Führer riefen. Alle umliegenden Häuser, Fenster und Türen und die Bäume waren von begeisterten Volksgenossen besetzt.

Die Worte der Frankfurter Volkshalle, die am Abend von Schmeißer angeführt, sich in ihrem tiefen Sanktmut kraftvoll von den heilgerausenden Stimmen der Bekleidungsstände abhob, war bereits um 10 Uhr geendet worden. Eine Stunde später war die Halle bis auf den letzten Platz besetzt und mußte schließlich geschlossen werden.

Die Beschlüsse der beiden gewaltigen Ränge sind mit tiefem Aufbruch und dem Hochgefühl erfüllt. Von der Kuppel hängen in langen Bahnen die Redeschwaben und die Banner aller Niederungen herab. Im Hintergrund der Führer, die an der Spitze der Halle liegt, leuchtet das Hochgefühl der Massen vom roten Licht. Das hohe Rederpaar ist weit in die Halle vorgedrungen, so daß der Sprecher von allen Seiten zu sehen ist. Ein gewaltiger Schreier ergreift seine Zuhörer in die Sozialistische Kampfbewegung und über den weiten Raum verteilt. Vom zweiten Rang verdrängen große Grundbesitzer die Parolen des Tages: „Waffenlos Deutschland: Rot — Weissenhartes Deutschland: Weiß!“ „Adolf Hitler ist Kraft, Ehre, Freiheit und Frieden!“ „Die Welt steht auf Adolf Hitler — Der Führer aber steht auf Deutschland!“ „Nur die Stimme am 16. März ist eine Waise in der Hand des Führers!“

SS- und SA-Mitglieder vertreiben den Wartenden mit alten Kammerknecht der Bewegung und schneidenden Worten die Zeit. Das Bild des Reichstages, der hochhuldig bis unter die Dachtraufen beugt, ist überwältigend. In den Wandlungen der Gallerie und auf den Treppen steht die Menge auf an Kopf. In den Gängen der Halle klirrt das die Dramatiker aufwartet. Nur ein kleiner Weg, den SS absperrt, ist frei gelassen.

### Die Kundgebung

Auf die Minute pünktlich wird die Kundgebung mit dem Lied der Deutschen eröffnet. Währenddessen erfüllt das Schreierwachen, und unter der hochtönen Rede kommen plötzlich viele tausend Stroter auf die dem Raum eine wunderbare Stimmung herein.

Mit Beifall und Gänkelstößen wird der Reichstatthalter und Statthalter Sprenger empfangen. Der Volkshalle heiligt sich in tosendem Jubel als er antwortet, daß der Führer, der Befreier Deutschlands, in Kürze die Halle betreten werde. Reichstatthalter Sprenger schließt in einem kurzen Rückblick alles das, was die nationalsozialistische Bewegung in den drei Jahren seit ihrer Machübernahme geleistet hat. Vor allem hebt er die im Ganzen geschehenen unvorstellbaren Leistungen hervor, die er mit überausendem Zahlenmaterial belegt. Als er abschließend das erhebende Erlebnis des 7. März schildert, kündigt Adolf Hitler die Ankunft des Führers an:

Der Führer kommt.  
Wichtig klingt die ganze Halle von den Klängen auf. Im Hintergrund der Tage des ersten Rangens in der Führer sichtbar geworden. Wieder klammern die Statthalter an der Rede der Halle auf, und ein überauslebender Jubel schlägt dem Führer entgegen, als er langsam die Stufen der Ehrenloge heruntersteigt, um für die Liebe und Verehrung der Frankfurter Bevölkerung zu danken. Ein Jungmädchen überreicht ihm einen Blumenkranz. Als der Reichstatthalter dem Führer willkommen heißt, eben erweist sich die Freude, und ein dröhnendes Gänkelstößen ein, das sich nach heiligt, als der Führer vor das Mikrofon tritt. Immer und immer wieder muß er danken.

### Der Führer spricht

In diese Hochstimmung, die nur ganz zu verstehen ist, wenn man sich der jahrelangen Drangale und Leiden, die die Bevölkerung während der Besatzungs- und Separatistenei zu erdulden hatte, erinnert, klangen die Worte des Führers, der das Vertrauen des deutschen Volkes forderte. Jeder Satz der Rede des Führers, in der er sich einleitend mit dem Verhältnis von Volk und Führer beschäftigte, wurde mit wachsendem Beifall der Zustimmung aufgenommen. Als der Führer anriet, nur leben zu können, wenn sein harter Glaube an das deutsche Volk immer wieder durch den Glauben und das Vertrauen des Volkes gestärkt würde, antwortete ihm wie ein einziger Schrei das Freudentum der Massen. In wunderbaren eindringlichen Präzisierungen und überzeugenden Bildern schilderte der Führer die Möglichkeiten, die ihm der Glaube, das Vertrauen und die Unterstützung eines großen Volkes geben. Mit wenigen Worten umriß er die Umwandlung des deutschen Menschen, die erforderlich ist, um die großen Aufgaben mettern zu können. „Nacht zum regieren“, erklärte der Führer unter minutenlangem, sich immer wiederholender stürmischer Zustimmung. „Nacht ist auch ja. Was ich sage, ist die Herzengemeinschaft mit jedem Menschen deutscher Nation.“

„Ich erwarte keine Entschuldigungen, deutsches Volk“, so rief er aus, „und ich werde diese Entschuldigungen als des Volkes Stimme ansehen. Ich habe meine Pflicht dreieinhalb Jahre lang getan. Nun, deutsches Volk, me du jetzt die deine.“

Diese letzten Worte des Führers gingen unter in den tosenden Beifall, die minutenlang und immer von neuem aufschwellend die Menschenhalle durchhallten. Sie endeten erst, als die Kapellen das Hoch-Weil-Lied anstimmten, in das die Menge begeistert einstimmt.

### „Ein unübler Obsequenz in der Weltgeschichte“

„Das herrlichste Heer und das herrlichste Vaterland, das jemals war!“

— Braunsberg, 17. März.

Schon lange vor 10 Uhr war die große Sporthalle der Truppenführerschule des Reichswehrministeriums bis auf den letzten Platz gefüllt, und viele Hunderte warteten drüben an den Redebühnen, um die Rede des Reichsministers Kretz zu hören. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Kreisleiter nahm Reichsminister Kretz unter lautem Beifall das Wort.

„Im dritten Akt“, so führte er aus, „ruft der Führer heute an die Welt. Aber wie anders ist das Bild geworden, wie anders als bei den früheren Schritten, die heute fast vierzig Jahre zurückliegen. Vor das Volk treten und nicht etwa Redeschwaben oder ihre Lehren geben wollen, sondern das Volk vom Himmel herab verdrängen.“

Der 11. Januar 1933 brachte die große Stunde, die nicht nur den Beginn eines neuen Abschnitts der deutschen Geschichte, sondern zugleich den Beginn eines neuen Abschnitts in der Weltgeschichte darstellt.

Am 12. Oktober 1933 verließ der Führer der Welt und dem deutschen Volk den Ausritt Deutschlands aus dem Völkerbund. Unter hürdischen Beifall klang der Minister, daß das ganze deutsche Volk damals hinter dem Führer stand in dem Vertrauen von Gleichberechtigung, nach voller Freiheit und der Wahrung der deutschen Ehre. Damals ging das erste Aufatmen durch das deutsche Volk.

Und heute vor einem Jahr erfolgte der zweite Schlag. Der Führer und am 16. März 1933 Deutschland die Welt vor sich und damit auch die Ehre wieder.

Das herrlichste Heer, das die Welt je gesehen, entstand in neuer Gestalt als ein wahres Instrument des Friedens.

Wieder jubelten die Massen dem Führer zu, als er an die Ereignisse des 7. März 1933 erinnerte. Auch in dieser neuen politischen Großtat, so sagte der Redner, liegt eine unbedingte Friedenssicherung. Das ganze deutsche Volk hat die Pflicht, mit dem Führer der Welt zu zeigen, daß es bereit ist, den Frieden zu halten.

### Bürgermord in Spanien

Die schweren Ausschreitungen der linksradikalen Elemente dauern fort

(Sammlung der R.M.S.)

— Madrid, 17. März.

Die blutigen Zusammenstöße zwischen politischen Gegnern dauern in ganz Spanien weiterhin an. In Jumilla in der Provinz Murcia wurden im Verlauf mehrerer Schießereien zwei spanische Soldaten, jener ein Grundbesitzer und ein Sozialdemokrat getötet und mehrere Verwunden erlitten. In Villanueva de Castellón bei Valencia kam es zu einem Feuergefecht zwischen linksradikalen und rechtsextremen der spanischen Nationalpartei. Zwei Nationalparteiliche wurden getötet, drei schwer verletzt. In Miraflores in der Provinz Toledo erschossen Marquisen einen politischen Gegner hinterhältig, als er eine Gastwirtschaft verließ. Auch an der Provinz Murcia wird ein Toter gemeldet.

In Elba in der Provinz Valencia kam es gelegentlich einer Demonstration der Marxisten in Kirchenstrassen. Das Portal der Gemeindefabrik wurde eingeworfen, die Innenrichtung auf die Straße geschleudert und unter dem Jubel der marxistischen Anhänger verbrannt. Im Freizeitsportlichen Unterstadl des Pfarrhaus und räumten die Organisations des Gewerkschafts sowie dessen Schwandgenossenschaft.

In Toledo sind spanische Bauarbeiter — etwa 4000 Mann — in den Streik getreten. Die Proteste für den Fall, daß sie ihre Forderungen nicht durchsetzen, mit dem Generalstreik im ganzen Lande starten.

### Der Kommunismus auf Oboera

(Sammlung der R.M.S.)

— Buenos Aires, 17. März.

Wie erregend zu dem am Montag gemeldeten Sturm von 400 Kommunisten auf die Christlich-Obero

regieren“, erklärte der Führer unter minutenlangem, sich immer wiederholender stürmischer Zustimmung. „Nacht ist auch ja. Was ich sage, ist die Herzengemeinschaft mit jedem Menschen deutscher Nation.“

Donnernde Heilrufe und brausende Zustimmung setzten sich ein, als der Führer mit erhobener Stimme das Urteil des deutschen Volkes über die bisher geleistete Arbeit seiner Regierung forderte.

„Ich erwarte keine Entschuldigungen, deutsches Volk“, so rief er aus, „und ich werde diese Entschuldigungen als des Volkes Stimme ansehen. Ich habe meine Pflicht dreieinhalb Jahre lang getan. Nun, deutsches Volk, me du jetzt die deine.“

Diese letzten Worte des Führers gingen unter in den tosenden Beifall, die minutenlang und immer von neuem aufschwellend die Menschenhalle durchhallten. Sie endeten erst, als die Kapellen das Hoch-Weil-Lied anstimmten, in das die Menge begeistert einstimmt.

### „Ein unübler Obsequenz in der Weltgeschichte“

„Das herrlichste Heer und das herrlichste Vaterland, das jemals war!“

— Braunsberg, 17. März.

Schon lange vor 10 Uhr war die große Sporthalle der Truppenführerschule des Reichswehrministeriums bis auf den letzten Platz gefüllt, und viele Hunderte warteten drüben an den Redebühnen, um die Rede des Reichsministers Kretz zu hören. Nach einer kurzen Begrüßung durch den Kreisleiter nahm Reichsminister Kretz unter lautem Beifall das Wort.

„Im dritten Akt“, so führte er aus, „ruft der Führer heute an die Welt. Aber wie anders ist das Bild geworden, wie anders als bei den früheren Schritten, die heute fast vierzig Jahre zurückliegen. Vor das Volk treten und nicht etwa Redeschwaben oder ihre Lehren geben wollen, sondern das Volk vom Himmel herab verdrängen.“

Der 11. Januar 1933 brachte die große Stunde, die nicht nur den Beginn eines neuen Abschnitts der deutschen Geschichte, sondern zugleich den Beginn eines neuen Abschnitts in der Weltgeschichte darstellt.

Am 12. Oktober 1933 verließ der Führer der Welt und dem deutschen Volk den Ausritt Deutschlands aus dem Völkerbund. Unter hürdischen Beifall klang der Minister, daß das ganze deutsche Volk damals hinter dem Führer stand in dem Vertrauen von Gleichberechtigung, nach voller Freiheit und der Wahrung der deutschen Ehre. Damals ging das erste Aufatmen durch das deutsche Volk.

Und heute vor einem Jahr erfolgte der zweite Schlag. Der Führer und am 16. März 1933 Deutschland die Welt vor sich und damit auch die Ehre wieder.

Das herrlichste Heer, das die Welt je gesehen, entstand in neuer Gestalt als ein wahres Instrument des Friedens.

Wieder jubelten die Massen dem Führer zu, als er an die Ereignisse des 7. März 1933 erinnerte. Auch in dieser neuen politischen Großtat, so sagte der Redner, liegt eine unbedingte Friedenssicherung. Das ganze deutsche Volk hat die Pflicht, mit dem Führer der Welt zu zeigen, daß es bereit ist, den Frieden zu halten.

### Ist das nicht zuviel Optimismus?

Die Abessinier hoffen immer noch, die Italiener aus dem Lande hinauszuerufen

(Sammlung der R.M.S.)

— Addis Abeba, 16. März.

Nach einer zehntägigen Pause gab die abessinische Regierung am Montag wieder einen amtlichen Bericht über die Lage an der Nordfront aus. Die Kräfte des Kaiserreichs hätten den Aufmarsch beendet, sich aus taktischen Gründen an der Zone von Kafale zurückgezogen. Die italienischen Kräfte seien aber durch zwei Kommandos verstärkt worden, worauf sich bei Addis und Solefer eine große Schlacht entwickelt habe. Die Italiener hätten verstanden, die abessinischen Truppen einzufassen, was ihnen aber nicht gelungen sei.

Selbst nach diesem strategischen Rückschlag seien die Truppen Kaiserreichs durch Kräfte aus den Provinzen Galla und Galla ergänzt worden, und sie hätten dann auf dem rechten Flügel eine Gegenoffensive gemacht, wobei es ihnen gelungen sei, wiederum die Peripherie von Kafale zu erreichen.

Wie der amtliche Bericht weiter ausführt, befänden sich die abessinischen Truppen augenblicklich

### 6 Milliarden Mark!

Der Rohenaufwand für das britische Aufrüstungsprogramm

— London, 16. März.

Wie der parlamentarische Bericht des „Star“ aus angesehener Quelle hier, wird das britische Aufrüstungsprogramm, falls es in seiner ursprünglichen Form durchgeführt wird, einen Rohenaufwand von insgesamt 600 Millionen Pfund erfordern.

Während sowohl der Ministerpräsident als auch der Schatzkanzler wiederholt erklärt haben, daß das Programm je nach der Entwicklung der internationalen Lage „elastisch“ gehalten würde, berichtet der „Star“, daß die Ausführung der drei verschiedenen Aufrüstungsprogramme entsprechend einem Rüstungsbeschluß bereits genau festgelegt worden sei.

Bekanntlich war die Höchstzahl, die bisher genannt wurde, 300 Millionen Pfund.

Ministerpräsident Chamberlain in Frankfurt a. M. Montag vormittag trat Ministerpräsident Chamberlain der Briten Chamberlain in Frankfurt ein. Er wurde von einer großen Menschenmenge begeistert begrüßt.

und den Eigentümern zurück und das, was nötig ist für die Gemeinschaft. Das ist auch der tiefste Sinn des Christentums, wie es der Führer immer vertreten hat: Liebe deinen Nächsten ebenso wie dich selbst. Durch den Nationalsozialismus ist diese Christenliebe wieder Wirklichkeit geworden. Der Nationalsozialismus wird weiter kämpfen in der Eroberung der Welt, um die Erde den deutschen Völkern wie es der Führer gelehrt hat. Alle stehen hinter dem Führer in unerschütterlicher Manneskraft. Er kämpft für den Frieden, und wir kämpfen für ihn. Das ist der letzte Sinn unserer Zeit. Heute können wir sagen:

Wir haben das herrlichste Vaterland, das je gemacht war,

das über Schämme, Stämme und Konfessionen hinaus zu einer einzigen Einheit geworden ist. Deutschland ist erwacht, die Schmach ist erfüllt, das deutsche Volk hat zu seiner Pflicht zurückgefunden.

### Der Auftrag des Volkes an den Führer

— Düsseldorf, 16. März.

In Düsseldorf wurde am Montagsabend der Besatzung mit einer Abschlusssitzung in der Volkshalle eröffnet, auf der der Statthalter des Führers, Rudolf Oet, sprach. Die Veranstaltung wurde an elf weiteren großen Parallelveranstaltungen, an denen insgesamt etwa 100.000 Volksgenossen teilnahmen, abgetragen.

In der würdig und feierlich ausgeschmückten und bis auf den letzten Platz besetzten Reichshalle wurde der Minister bei seinem Eintreten mit ungeheurer Jubel empfangen. Nachdem Statthalter Rudolf Oet mit herzlichem Worten willkommen geheißen und die Hunderttausende in die Parallelveranstaltungen begrüßt hatte, nahm der Minister das Wort.

Er betonte einleitend, daß alle in diesen Tagen in Deutschland stattfindenden Versammlungen Aufgebänge der Treue des deutschen Volkes zu Adolf Hitler seien. Er gab einen Überblick über das bisherige Schicksal des deutschen Volkes nach der Revolution von 1918 bis zur Währungsreform und zeigte die innere Verbundenheit Deutschlands in den drei Jahren der deutschen Revolution auf.

Adolf Hitler habe die innere Verbundenheit der deutschen Nation erreicht durch seinen unerschütterlichen fanatischen Glauben an das deutsche Volk.

Mit dem gleichen Glauben kämpfte er heute für den Frieden Europas, der durch das Bündnis Frankreichs mit dem Völkerverbund erreicht ist. Am 18. März werde das deutsche Volk dem Führer eine Vollmacht, in seinem Namen zu sprechen, erteilen, wie sie kein anderer Staatsmann annehmen könnte. Das deutsche Volk erteile dem Führer Vollmacht, im Deutschlands und Gleichberechtigung ebenso wie für den Frieden Europas zu kämpfen.

### Fortdauer der militärischen Aktionen

— Rom, 17. März (R.F.)

Aus Berichten, die hier von den abessinischen Kampfbereitschaften eingegangen sind, ist ersichtlich, daß die militärischen Aktionen der Italiener energisch weitergeführt werden. Die schiffbare Tätigkeit der Luftwaffe ist seit einigen Tagen im Rahmen zwischen dem Abessinien und Gondar im Norden und zwischen der Ouedfrontlinie und der Ouedfrontlinie im Süden sehr lebhaft, so daß nach wie vor erwartet wird, daß die abessinischen Kräfte bald zurückgedrängt werden.

Wie im Hinterland ist eine gezielte Rüstungsaktivität festzustellen. Täglich rücken Rüstungsgegenstände, sowohl beladen mit Munition und anderem Kriegsmaterial, als auch mit Lebensmittel, über die Bergketten im Norden und die Wälderwege im Süden, um die Kolonnen der ersten Armee mit allem zu versorgen, was für die weiteren militärischen Aktionen nötig ist.

Die abessinischen Kräfte sind in der Lage, die militärischen Aktionen der Italiener energisch weiterzuführen. Die schiffbare Tätigkeit der Luftwaffe ist seit einigen Tagen im Rahmen zwischen dem Abessinien und Gondar im Norden und zwischen der Ouedfrontlinie und der Ouedfrontlinie im Süden sehr lebhaft, so daß nach wie vor erwartet wird, daß die abessinischen Kräfte bald zurückgedrängt werden.

Wie im Hinterland ist eine gezielte Rüstungsaktivität festzustellen. Täglich rücken Rüstungsgegenstände, sowohl beladen mit Munition und anderem Kriegsmaterial, als auch mit Lebensmittel, über die Bergketten im Norden und die Wälderwege im Süden, um die Kolonnen der ersten Armee mit allem zu versorgen, was für die weiteren militärischen Aktionen nötig ist.

Die abessinischen Kräfte sind in der Lage, die militärischen Aktionen der Italiener energisch weiterzuführen. Die schiffbare Tätigkeit der Luftwaffe ist seit einigen Tagen im Rahmen zwischen dem Abessinien und Gondar im Norden und zwischen der Ouedfrontlinie und der Ouedfrontlinie im Süden sehr lebhaft, so daß nach wie vor erwartet wird, daß die abessinischen Kräfte bald zurückgedrängt werden.

Wie im Hinterland ist eine gezielte Rüstungsaktivität festzustellen. Täglich rücken Rüstungsgegenstände, sowohl beladen mit Munition und anderem Kriegsmaterial, als auch mit Lebensmittel, über die Bergketten im Norden und die Wälderwege im Süden, um die Kolonnen der ersten Armee mit allem zu versorgen, was für die weiteren militärischen Aktionen nötig ist.

Die abessinischen Kräfte sind in der Lage, die militärischen Aktionen der Italiener energisch weiterzuführen. Die schiffbare Tätigkeit der Luftwaffe ist seit einigen Tagen im Rahmen zwischen dem Abessinien und Gondar im Norden und zwischen der Ouedfrontlinie und der Ouedfrontlinie im Süden sehr lebhaft, so daß nach wie vor erwartet wird, daß die abessinischen Kräfte bald zurückgedrängt werden.

Wie im Hinterland ist eine gezielte Rüstungsaktivität festzustellen. Täglich rücken Rüstungsgegenstände, sowohl beladen mit Munition und anderem Kriegsmaterial, als auch mit Lebensmittel, über die Bergketten im Norden und die Wälderwege im Süden, um die Kolonnen der ersten Armee mit allem zu versorgen, was für die weiteren militärischen Aktionen nötig ist.

Die abessinischen Kräfte sind in der Lage, die militärischen Aktionen der Italiener energisch weiterzuführen. Die schiffbare Tätigkeit der Luftwaffe ist seit einigen Tagen im Rahmen zwischen dem Abessinien und Gondar im Norden und zwischen der Ouedfrontlinie und der Ouedfrontlinie im Süden sehr lebhaft, so daß nach wie vor erwartet wird, daß die abessinischen Kräfte bald zurückgedrängt werden.

Wie im Hinterland ist eine gezielte Rüstungsaktivität festzustellen. Täglich rücken Rüstungsgegenstände, sowohl beladen mit Munition und anderem Kriegsmaterial, als auch mit Lebensmittel, über die Bergketten im Norden und die Wälderwege im Süden, um die Kolonnen der ersten Armee mit allem zu versorgen, was für die weiteren militärischen Aktionen nötig ist.

Die abessinischen Kräfte sind in der Lage, die militärischen Aktionen der Italiener energisch weiterzuführen. Die schiffbare Tätigkeit der Luftwaffe ist seit einigen Tagen im Rahmen zwischen dem Abessinien und Gondar im Norden und zwischen der Ouedfrontlinie und der Ouedfrontlinie im Süden sehr lebhaft, so daß nach wie vor erwartet wird, daß die abessinischen Kräfte bald zurückgedrängt werden.

Wie im Hinterland ist eine gezielte Rüstungsaktivität festzustellen. Täglich rücken Rüstungsgegenstände, sowohl beladen mit Munition und anderem Kriegsmaterial, als auch mit Lebensmittel, über die Bergketten im Norden und die Wälderwege im Süden, um die Kolonnen der ersten Armee mit allem zu versorgen, was für die weiteren militärischen Aktionen nötig ist.

Die abessinischen Kräfte sind in der Lage, die militärischen Aktionen der Italiener energisch weiterzuführen. Die schiffbare Tätigkeit der Luftwaffe ist seit einigen Tagen im Rahmen zwischen dem Abessinien und Gondar im Norden und zwischen der Ouedfrontlinie und der Ouedfrontlinie im Süden sehr lebhaft, so daß nach wie vor erwartet wird, daß die abessinischen Kräfte bald zurückgedrängt werden.

Wie im Hinterland ist eine gezielte Rüstungsaktivität festzustellen. Täglich rücken Rüstungsgegenstände, sowohl beladen mit Munition und anderem Kriegsmaterial, als auch mit Lebensmittel, über die Bergketten im Norden und die Wälderwege im Süden, um die Kolonnen der ersten Armee mit allem zu versorgen, was für die weiteren militärischen Aktionen nötig ist.

Die abessinischen Kräfte sind in der Lage, die militärischen Aktionen der Italiener energisch weiterzuführen. Die schiffbare Tätigkeit der Luftwaffe ist seit einigen Tagen im Rahmen zwischen dem Abessinien und Gondar im Norden und zwischen der Ouedfrontlinie und der Ouedfrontlinie im Süden sehr lebhaft, so daß nach wie vor erwartet wird, daß die abessinischen Kräfte bald zurückgedrängt werden.







# Vermischtes

— Auf dem Neapolitaner Patentamt war ein würdiger alter Herr erschienen, der erklärte, er habe in beschleunigter Arbeit ein Flugzeug ohne Flügel erfunden, das er hiermit zum Patent anmelden wolle. Der Mann hatte in seinem Koffer sogar ein kleines Modell dieser Wunderflugmaschine bei sich. Man verwies den alten Herrn, der sich als Ingenieur Baherla vorstellte, an den Sachverständigenausschuß, der über die Annahme und Ablehnung eingereicherter Patente zu entscheiden hat. Der Fall wollte es, daß von den maßgebenden Herren im Augenblick niemand anwesend war, so daß man den Erfinder hat, zu einer anderen Stunde zu kommen. Es war jedoch gerade der erfinderstärker eines großen Abendblattes zugegen, dessen Verleger, erwachte, bereitwillig das Ingenieur Baherla über alle Einzelheiten Auskunft, Presse-Veröffentlichungen erteilte, und der Betriebsführer einer Flugzeugfirma sandte, alarmiert durch den Zeitungsmann, einen Boten, durch den der Ingenieur um seinen sofortigen Besuch bat. Der Erfinder, glücklich gerührt durch so viele Aufmerksamkeit, die man seinem Werk zollte, schlug sein Hauptquartier in einem großen Hotel auf. Hierher kam die Zeitungslente und die Sachverständigen, um ihnen das flügellose Flugzeug der Zukunft vorzuführen, hierher kam er auch den Flugzeugfabrikanten, der sich für seine Erfindung interessierte. Während in der Abendausgabe jenes Blattes, dessen Vertreter zufällig auf dem Patentamt war, bereits ein groß angelegter Bericht mit Bild über Ingenieur Baherlas „Wunderflugzeug“ erschien, versammelten sich im Hotel, wo der Erfinder wohnte, eine ganze Reihe von Interessierten und Kennerinnen, die mit Spannung auf den angekündigten Vortrag warteten. Ingenieur Baherla begann zu berichten, aber nachdem die einleitenden Worte verflammen waren, fing er plötzlich an, die Besonderheiten des Himmels zu gestirnen. Er redete witzig, frag, frag, wie ein Botschafter um sich, bedrohte seine Gäste mit einem Hammer, so daß die Besucher, entsetzt über den unerklärlichen Versuch, nach der Polizei riefen. Eine Polizeistreife eilte herbei und überwältigte nach hartem Kampf den zehenden Ingenieur, der mittlerweile die ganze Zimmerrichtung zertrümmert hatte. Man brachte den Toten auf eine nahe Polizeiwache, und schon am nächsten Morgen klang das Häufel. Albert Baherla war aus einer Präfektur Irrenanstalt, in der er seit Jahren war, entflohen. Obgleich man ihn sofort als vermisst gemeldet hatte, gelang es ihm doch, unentdeckt zu bleiben und sein Phantasiegebilde, das „Flugzeug ohne Flügel“, mit dem er sich immer besetzt hatte, dem Patentamt zu zeigen. Der alte Mann wurde noch am selben Tage in die Irrenanstalt zurückgebracht, und nun muß man wohl noch einige Zeit auf das „Flugzeug ohne Flügel“ warten.



Schwerhöriger alte Zorn: „Hier habt ihr etwas, ich mache mir ja nicht viel aus der Welt, aber der Gehör war recht heilich.“ (Humorist.)

— Der Wiener Philatelistenverband hatte vor einiger Zeit eine Eingabe an den Stadtschulrat gemacht und darin gebeten, das Briefmarkensammeln in allen Schulen der Stadt als Unterrichtsfach einzuführen. Diefem Wunsch ist inzwischen entsprochen worden. Entsprechende Anweisungen sind bereits an die einzelnen Schuldirektoren ergangen. Die verantwortliche Schulbehörde in Wien ist der Ansicht, damit auch in pädagogischer Beziehung neue Wege zu gehen. Die philatelistisch interessierten Lehrer in den einzelnen Schulen haben ihre Aufgabe mittlerweile mit großem Eifer angepackt. Ein Teil der Unterrichts wird überhaupt nur noch an Hand der von den Schülern gesammelten Briefmarken durchgeführt. Ist auf einer Karte der Kopf eines Staatsmannes zu sehen, so wird den Schülern von dem Lehrer dessen geschichtliche Bedeutung erklärt. Ist es ein Dichter, ein Philosoph oder Komponist, dann werden gleichzeitig die Werke dieses Mannes besprochen, und bei Landeskundensachen auf den Briefmarken geben die Lehrer ihren Schülern gleich die entsprechenden geographischen Erklärungen. Trotz dem bisher noch nicht viel Zeit gewendet ist, Erhebungen zu sammeln, kann man doch heute schon feststellen, daß diese kleinen Philatelisten auf der Schulbank sehr bei der Sache sind. Sie geben sich vor allem die rechtliche Mühe, ihre Briefmarkensammlungen in Ordnung und saubere Gestalt zu bringen.

— Der Student Simpson aus Cambridge hatte mit seinen Kommilitonen eine Witte abgeschlossen, daß es ihm gelingen werde, innerhalb 24 Stunden von Cambridge nach London und zurück zu reisen. Sein Einfluß betrug 10 Pfund, während sich der seiner Freunde auf eine Summe von rund 2000 Pfund belief. Der junge Sportsmann hat die Witte mit Glanz gewonnen. Er kam 20 Minuten vor Ablauf der festgesetzten Zeit wieder in Cambridge an. Dabei hatte er sich in London sogar noch eine Stunde Schlaf, ein Bad und eine ansehnliche Mahlzeit geleistet. Die Studenten von Cambridge berichten ihm, da seine Leistung wirklich erstaunlich ist, einen begeisterten Empfang.

— Nach achtstündigen Bemühungen ist es, wie aus Neapel (Zeitschrift) gemeldet wird, zwei Brüdern, John und Max Kalk, gelungen, eine Baumwoll-Erntemaschine zu bauen, die angeblich die Arbeit von 10 bis 100 Menschen zu leisten imstande ist. Sachverständige, die die Maschine bei der Arbeit beobachteten, sind der Ansicht, daß, wenn die Maschine auf den Markt kommen sollte, nicht weniger als 70 v. H. der Landbevölkerung in den Baumwollstaaten drohtes werden müssen. Die Erfinder müssen jedoch mit den zu erwartenden Schwierigkeiten der kleineren Farmer rechnen und die Maschine nur unter staatlicher Kontrolle und besonderen Bedingungen einführen. Sie hoffen, daß ein Teil der Erträge für Sozialversicherungen und für die Förderung des Industrialisierungsprogramms der Landwirtschaft verwendet werden sollte. Die Erntemaschine, die jährlich tausend Pfund Baumwolle aufnimmt, kostet nach Angabe der Erfinder nur einen Dollar Unterhalt. Der Sozialminister Norman Thomas betonte die weitreichende wirtschaftliche Bedeutung der neuen Erfindung. „Die Maschine kann unseren Auslandsbedarf decken, da wir den Exportdienst der Arbeiter in Brasilien, das unsere Vorkherrschaft auf dem Baumwollmarkt gefährdet, um 15 Cent unterbieten können.“

— Obgleich das Töten in Ungarn seit einiger Zeit streng verboten ist und unter schwere Strafe gestellt wird, kann die heillosigsten Magyaren überhaupt nichts davon abhalten, ihre Mordlust auch in Zukunft weiter mit der Waffe auszuleben. Es ist wieder zu zwei schweren Tötungen in Budapest gekommen. Der Abgeordnete Mecker hatte dabei eine Stangenschleife vollbracht, indem er in dem kurzen Zeitraum von knapp einer Stunde gleich zweimal auf schwere Säbel gestanden hat. Mecker schied dem Parlament der regierungstreuen Mehrheit an. Da er sich mit der Wut trug, eine Erklärung abzugeben, hatte er verschiedene Pressenretter zu sich geladen. Bevor er dann jedoch die angekündigte Erklärung abgab, meinte er, die „Jüden von der Opposition“ hätten den Raum zu verlassen. Diese An-

# Opferquerschnitt durch den Ollberg

## Notlandung in 2000 m Höhe

— Wien, 16. März.  
Das Verkehrsfliessen Wien-Rom wurde am Montag bei heftigen Schneesturm im Gebiet der 2000 Meter hohen Scauzale in Rärnten notlanden. Das Flugzeug wurde schwer beschädigt, ein Passagier, ein italienischer Staatsangehöriger, verletzt. Da die Passantage des Flugzeuges nicht geschlossen war, konnte die Flugplatzleitung in Kloona-ort verhandelt werden, die die Zusammenstellung einer Hilfsmannschaft veranlaßte. Versprochene Besatzung und Schiffsleute sind bereits unterwegs. Sie werden sich vermutlich noch am Abend bis zur Unfallstelle durcharbeiten können. Außerordentlich harter Schneefall und Nebel erschweren das Vordringen in dem alpinen Gebiet.

## Schießerei im Gerichtssaal

— Stockholm, 16. März.  
In Käläping, einer kleinen Stadt 100 Kilometer südlich von Stockholm, wurde der Gerichtssaal zum Schauplatz einer blutigen Szene. Ein Anwalt, der sich, offenbar wegen des Verbotes, vor dem Gericht zu plädieren, rächen wollte, stürzte, in jeder Hand einen Revolver, in den Saal und gab annähernd 12 Schüsse in der Richtung des Verhandlungsstuhls ab. Der Ankläger und ein Reporter, der gerade als Zeuge vernommen wurde, wurden getötet. Ein Anwalt wurde verletzt. Die übrigen Mitglieder des Senats blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Nachdem der Täter die Magazine seiner beiden Revolver leergeschossen hatte, zog er einen dritten und tötete sich selbst.

## Zobacksmuggler mit der „Reisbrücke“

— Paris, 16. März.  
Unbekannten Schmugglern gelang es, durch einen verwegenen Ritt einen ganzen Vorkraftwagen mit belgischem Tabak nach Frankreich einzuschmuggeln. Die Schmuggler hatten eine tragbare sechs Meter lange Holzbrücke mitgebracht, die sie in der Nacht dicht bei einer Schule bei Comines über den Vosges legten. Neben dieser „Reisbrücke“ schoben sie dann ganz leise ihren Vorkraftwagen und führten auf französischem Boden unerkannt davon.

— In Käläping, einer kleinen Stadt 100 Kilometer südlich von Stockholm, wurde der Gerichtssaal zum Schauplatz einer blutigen Szene. Ein Anwalt, der sich, offenbar wegen des Verbotes, vor dem Gericht zu plädieren, rächen wollte, stürzte, in jeder Hand einen Revolver, in den Saal und gab annähernd 12 Schüsse in der Richtung des Verhandlungsstuhls ab. Der Ankläger und ein Reporter, der gerade als Zeuge vernommen wurde, wurden getötet. Ein Anwalt wurde verletzt. Die übrigen Mitglieder des Senats blieben wie durch ein Wunder unverletzt. Nachdem der Täter die Magazine seiner beiden Revolver leergeschossen hatte, zog er einen dritten und tötete sich selbst.

— Nach einer zweistündigen Pause ist in Paris die Tageszeitung „Le Volonté“ wieder erschienen, und zwar als „Kampfblatt“, wie Albert Dubarry ein Koffer bezeichnet. Die „Volonté“ war vor zwei Jahren eingegangen, als ihr Direktor Dubarry im Zusammenhang mit dem Skandale-Skandal verhaftet wurde. Nach seiner Freilassung hat Dubarry seine Zeitung wieder aufgenommen. In seinem ersten Heftartikel weist er auf seine zehnjährige Gefangenschaft hin, wobei er schwere Kritik an der französischen Republik übt. Dubarry kündigt an, er werde den Geist der ihm verbliebenen Kräfte denugen, um die Freiheit des Einzelmenschen und den Völkerrfrieden zu verteidigen.

— Die aus Chicago berichtet wird, ist dort vor einigen Tagen die Allice Joverin der Welt gestorben. Mit Jennie Dingles hieß sie, und sie hat ein Alter von 83 Jahren erreicht. Die Joverin war nur 104 Zentimeter groß. Trotzdem soll sie sehr

## Lawinenunglück in Rumänien

— Bukarest, 15. März.  
In der Ortshof Balken bei Sibula ereignete sich am Sonntag ein schweres Lawinenunglück. Bei Bergsteiger aus Bukarest wurden von einer Lawine ertränkt und verunglückt. Vier von ihnen wurden schwer verletzt gerettet. Die anderen vier konnten als Leichen geborgen werden. Es ist dies das erste schwere Lawinenunglück, das seit Jahren in Rumänien ereignet hat.

## Prinz Serge Adibani tödlich verunglückt

— Neapel, 16. März.  
Der aus Palermo (Sizilien) stammende Prinz Serge Adibani am Sonntagmorgen tödlich verunglückt. Prinz Adibani führte beim Polospiel während eines heftigen Wolkenbruchs sein Pferd, das ihm beim Aufsteigen von dem schlaftrigen Spielplatz mit dem Fuß ins Gesicht schlug. Wenige Minuten später stürzte Adibani in den Armin seiner ihm erst vor wenigen Wochen angetrauten Gattin Yvonne Eber von Klau. Prinz Serge Adibani war in früheren Jahren mit Prinz Regent und der Opernsängerin Mary McCormack verheiratet. Die letzte Frau des Verunglückten war in erster Ehe mit dem in Spanien verunglückten Prinzen Alexis Adibani verheiratet. Diese Ehe wurde im Jahre 1922 gelöst.

## Flugzeugunglück fordert fünf Tote

— Valparaiso, 16. März.  
Bei Osalle, 300 Km. nördlich von Valparaiso, stürzte ein Flugzeug der Nationalen Luftfahrergesellschaft ab. Der Pilot und die vier Passagiere wurden getötet.

## Neun Todesopfer des Sturmes

— Buenos Aires, 16. März.  
Die Sturmkatastrophe, die am Sonntag die Gegend südlich von Buenos Aires, insbesondere die Stadt Chiller, heimsuchte, kostete neun Todesopfer. 30 Verletzte wurden nachts, auch wurde großer Sachschaden angerichtet. Der Schaden des Ortes blieb unbeschädigt, nur Häuser wurden völlig zerstört.

# WÜSTENFORT VIII

ROMAN VON JAN DISENBERG

Der Herr? Bogdanoff, der Kommandant? Warum hätte der ihn nicht benachrichtigt? Ordre nachfolgend waren höchstens zwanzig Kilometer weit entfernt. ...  
„Sag die vierde Gruppe antreten“, kommandierte O'Murphy, „sie soll am nächsten gerührt und schnelle Kamelle brauchen ich, schnell — doch, Ali Akbar!“  
„Schick im Sande!“ murmelte Ali höflich und verschwand.  
O'Murphy ging auf den Hof und schaute zu Bogdanoff. Zimmer hinauf. Es brannte Licht. Ein Schatten wurde vorüber. ...  
Bogdanoff ging auf und ab. Warum schielte der Mann nicht?  
O'Murphy sah ihn aus tiefstem Herzen. Er war ungerecht als Vorgesetzter — schon alle hatten den Tropenoffizier, jedoch, er begann unzuverlässig zu werden. Warum hatte er Ouzer vorgebeugt? Um ihn freizugehen zu lassen? Der Sturm lag doch schon in der Luft.  
O'Murphy ging nachdenklich weiter.  
Bogdanoff hatte die Vorposten zurückgezogen. Gerade toll! Und zwischen Kilometer vom Fort standen die Franzosen!  
Um hellen Schein des Mondes leuchtete eine Tür. O'Murphy trat zu der Stelle des Gefangenen. Er sah den Wachen beiseite und blühte in das dunkle Gewölbe.  
Der Oberst lag auf einer zerdrückten Strohmatte; sein bleiches Gesicht glänzte im Mondlicht wie das Gesicht eines Toten. Sein Mund war leicht geöffnet, die Augen lagen tief in schwarzen Höhlen. O'Murphy sah ihn nicht an.  
Seine Hand ergriff den Soldaten und betrachtete länger das Gesicht, das wie ein aufgeschlagenes Buch vor ihm lag. Dann legte er in seiner Tasche, zog ein paar Zigaretten hervor, brach an der Zündholzschachtel ein Stück von der Reißfläche ab, legte ein paar Zigaretten hin und schob das Gesicht neben den Kopf des Soldaten.

Eine sentimentale Rührung besitz ihn.  
Auch er hatte einmal in einer Stelle gelesen, bewacht von Uniformierten. Auch er in Uniform. Aber mit geflochtenem Kopfe. ...  
Der Wächter eine Zigarette reichte. Und ein Streichholz mit Reißfläche.  
O'Murphy schaute sich als abgesonderte Dignität, mit Zigarette und Wasser, als aussehende Gerechtigkeit, wie sie am Gerichtstisch von Duxin zu sehen war. Er war plötzlich sehr glücklich.  
Zurückes schwebte er an den Boden vorüber, die Leinwand im Schatten der Mauern klaben. Seine Zigarette glühte lüftig.  
Es war eine Nacht ohne Geräusche. Die Soldaten lagen in Kurve gemischt, wie Jagd aneinandergekauft immer hier oder dort. ...  
Die Kamelle hatten den Kopf auf die Erde gelegt; das Mondlicht formte sie zu Figuren aus Stein. Die erstarbte Wespener fanden die Beschäfte unter weißen Steinleibern. Das Fort war tot, sein Leben verunreinigt.  
O'Murphy mußte lächeln, als er sich vorstellte, daß ein Schach dieses kluge Lager in einen ausgeprägten Kautschukhaus verwandelt würde. Idealist als ein Streichholz aufblüht.  
Es erschien ein halbtotes Kind der Wüste. O'Murphy blickte auf.  
Jetzt schlug etwas gegen das Tor.  
Wieder rief der Wächter, Schallien bewegten sich, eine Tür knarrte.  
Mit großen Entzinnen war O'Murphy bei der Wache.  
„Was ist?“  
„Mahomed Jim Aor bemerkte eine Weltall vor der Tür. Er rief sie an, sie aber antwortete nicht.“  
„Warum ruft er nicht?“  
„Er ist verdammt, Herr!“  
O'Murphy sah seinen Revolver, er schaute die. So weit war man schon?  
„Komme mit!“ flüchelte er. „Rimm dein Gewehr, ich lasse das kleine Tor öffnen.“  
„Wir haben kein Gewehr, Herr, die Dignität.“  
„Du hast Angst?“  
O'Murphy lachte leise.  
Der Mann schüttelte den Kopf, sein Gewehr knarrte. Er hielt es schmerzhaft unter Arm. O'Murphy schritt zu der kleinen Tür. Er in das erste Tor geschritten war.

„Öffnet und geht genau auf, wenn ich schreie, laß dich den großen Arabischschwert aufleuchten!“  
Knurrend öffnete sich die kleine Tür.  
O'Murphy stand draußen, im Schatten der hohen Mauer des Forts.  
Das Licht des Mondes hatte die Sandhöfe in zwei Herden zerlegt: schwarz und weiß, wie ein Scherenschnitt deutete sich die Sandhügel an, als schwarze Kammern und schwarze Schluchten. Ein paar Palmen standen unmerklich wie ein Volkstanzbild an der Ecke.  
O'Murphy hielt bedächtig umhauen. Der Nachtposten mußte sich getuschelt haben. ...  
„Dort!“ flüchelte der Soldat neben ihm; er stierte.  
O'Murphy blickte in die angegebene Richtung.  
Vor Tor II bewegte sich etwas schmales Schwarz, das langsam vorwärts dröhnte ein leichtes Geräusch und fiel wieder zu Boden. Eine Schlange? Jetzt war er wieder verschwunden.  
O'Murphy verstand, das Himmelsrot Dunkel vor seinen Augen zu durchdringen.  
„Schwert!“ Tor III dralle er, von einer jeden Ahnung gewandt, und schob seinen Revolver in die Luft; dann rief er auf das Tor zu.  
Nicht kamme auf und zog einen freudigen Atem.  
Ein Reith lag im Sande vor dem Tor.  
Das Fort erwarbte der Halb wimmelte von Soldaten, Gedämpfte Rufe. Ein Kamel stierte.  
O'Murphy beugte sich über die Gestalt.  
Es war Ouzer, halbnaht, nur mit einem Paar verletzter Hosen bekleidet. Die Augenlider waren blau und zusammengepreßt. Der Mund stand weit offen, eine tote schwarze Höhle.  
O'Murphy nahm seinen Kamelrücken in die Arme. Wie leicht er war!  
„Aufmachen!“ Er trat gegen das Tor. „Schnell, ihr Hunde!“  
Dankend öffnete sich das Tor. O'Murphy schleppte seine Last in eine Ecke des Forts, setzte sie nieder, rief sich den Kopf vom Körper und schob ihn zusammengekauft unter den Kopf des Bewachten. Wasser. ... Ein Eimer glänzte.  
O'Murphy sah ein Stück seines Hemdes ab, lauschte es in den Eimer und ließ den kalten Tropfen zwischen die Rippen des Wachen.

Bogdanoff, ganz langsam schlang Ouzer die Kugel auf. Er spürte etwas unangenehm Reißendes und zugleich Beschleunigendes an seinem Rande, das so über seine Nase verströmte, in den Hals drang, ihn öffnete. Er lag. ... Das Atmen wurde leichter.  
„Mehr!“ flüchelte er.  
Er sah den Eimer glänzen, richtete sich lächelnd beugte sich über ihn und hegte sich den Kopf hin, als ob er sich darin ertränken wollte.  
O'Murphy erhob sich, rot vor Glück. Er war einen Schritt zurück und betrachtete den Gefangenen.  
„Dein Köcher hat keine Munition!“ riefte er höflich Stimme.  
O'Murphy wandte sich schroff um.  
Kühles Hand hinter ihm und wühlte sich mit der Hand die Kugel.  
„Selbst! ... Gähle es nie geglaubt, Ouzer, Kinder werden dich im allgemeinen nicht all.“  
„Wenn du verreckst, werde ich mich den Tod darum scheren!“ erwiderte O'Murphy stolz.  
„Aber werde dich bei deinem trüben Tod freundlich behandeln, ich werde mir das einzelne Besondere so reigeln wie möglich gehalten.“  
„Halt Mund!“  
O'Murphy hob die Hand.  
Kühles Hand unbewegt.  
Und O'Murphy lächelte die zum Eimer erhobten Hand zur Kugel, denn vor dem Verdrückenden stand plötzlich Bogdanoff.  
Er hielt hinter die Reißfläche zwischen den Fingern, seine Reißfläche glitzerte, sein kleines schmales Käppel sah lächelnd auf den glänzenden verunreinigten Ouzer, und er riefte eine Zigarette mit langem Mundstück. Interessiert blickte er auf den Atemnachgebrachten, der dem Eimer unmerklich mit dem Fuß hinüberverliefte.  
„Wasser wegnehmen!“  
Der Verdächtige sah dem Eimer nach wie ein Kind, dem man das Spielzeug entzieht. Dann schaute sein Blick von den liegenden Händen weg, er betrachtete die geliebte Wache, sein Bild im Blick an dem Gesicht hatten, das ihn aus tiefen Augen wachte.  
Ouzer verstand. Er rief sich zusammen, ließ sich wanken auf die Beine und verließ die Kugelstieren.

Paul der Lebejüngling

Berlin, 16. März.

Die Konfession wurde ein ganzer Berg farbenprächtiger Kartenabgebilde auf dem Bürgersteig des Berliner Schönebergers...

Der Angeklagte — er ist 20 Jahre alt und heißt im bürgerlichen Paul — hat geringere Stamms...

Er war gegen einen Scheidenden Wochenlohn bei der Fabrikfirma tätig, brachte es aber trotzdem nicht...

Ein Wunder, wenn sein früherer Arbeitgeber vor Gericht gegen die Photographie behauptet, die aus...

NSDAP-Mitteilungen

Am parteiinternen Besprechungen teilnehmen

Politische Leiter: Die für 16., 17. und 18. März angeordneten Besprechungen...

NS-Frauenarbeit: Freitag, den 17. März, Sonntagabend der Frauen 7, 11 und 19 Uhr...

Jeder Volksgenosse soll den Führer hören!

Parole des Reichsinnenministers und des Präsidenten der Reichsrundfunkkommission

Berlin, 17. März.

Der deutsche Gemeindefunk ist die nationale, legalisierte Forderung des Gemeindefunkempfanges der Zukunft...

Nach der Deutschen Gemeindefunk habe die Initiative aufgenommen.

In Baden seien bereits innerhalb kurzer Zeit 400 von 1000 Gemeinden mit musikalischen Übertragungsanlagen versehen worden.

Was der Volksempfänger für den deutschen Gemeindefunk empfangen werden soll, solle der Arbeitsfrontempfänger für den künftigen Gemeindefunkempfang...

erhalten am 17. März, 20 Uhr, im Schölerhaus (Zimmer 67) zu einer Besprechung über Wahl und Rundfunk.

Wahlklassen für die zu überlebenden NSD. Der Reichsminister am 16. März 1936.

Deutsches NSD. Der Reichsinnenminister am 16. 3. 1936, Berlin am 20. 3. 1936.

Deutsches NSD. Am 21. März, 8 Uhr, tritt die zweite Gruppe in Kraft an. Schölerhaus, Schölerhaus und Schölerhaus...

NSD. Der Reichsinnenminister am 16. 3. 1936, Berlin am 20. 3. 1936.

NSD. Der Reichsinnenminister am 16. 3. 1936, Berlin am 20. 3. 1936.

NSD. Der Reichsinnenminister am 16. 3. 1936, Berlin am 20. 3. 1936.

NSD. Der Reichsinnenminister am 16. 3. 1936, Berlin am 20. 3. 1936.

NSD. Der Reichsinnenminister am 16. 3. 1936, Berlin am 20. 3. 1936.

Wahlklassen für die zu überlebenden NSD. Der Reichsminister am 16. März 1936.

Wahlklassen für die zu überlebenden NSD. Der Reichsminister am 16. März 1936.

Wahlklassen für die zu überlebenden NSD. Der Reichsminister am 16. März 1936.

Wahlklassen für die zu überlebenden NSD. Der Reichsminister am 16. März 1936.

Wahlklassen für die zu überlebenden NSD. Der Reichsminister am 16. März 1936.

Wahlklassen für die zu überlebenden NSD. Der Reichsminister am 16. März 1936.

Wahlklassen für die zu überlebenden NSD. Der Reichsminister am 16. März 1936.

Wahlklassen für die zu überlebenden NSD. Der Reichsminister am 16. März 1936.

Wahlklassen für die zu überlebenden NSD. Der Reichsminister am 16. März 1936.



Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabe von Frankfurt a. M., vom 17. März. Ein Vorstoß polar-maritimer Meeresluft hat jetzt auch in der Höhe...

Vorauslage für Mittwoch, 18. März: Mäßig bis heiter, trüb, Tagtemperatur langsam weiter ansteigend, nachts wiederholt Frost...

Wochentemperatur in Mannheim am 16. März + 13 Grad, tiefste Temperatur in der Nacht zum 17. März - 0,1 Grad...

Table with 2 columns: Station and values for 13, 14, 15, 16, 17. Includes stations like Mannheim, Heidelberg, etc.

Schneebericht vom Dienstag, 17. März

Schwarzwald: Zellberg: heiter, - 9 Grad, Schneehöhe 15 Zentimeter. Schwarzwald: heiter, - 7 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter...

Alpen: West-Engel: bewölkt, - 6 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter. Oberbayern: bewölkt, - 1 Grad, kein Sport...

Carz: Braunsberg: heiter, - 4 Grad, Schneehöhe 8-10 Zentimeter. Oberbayern: heiter, - 4 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter...

Schleifige Gebirge: Neue Höhe: bewölkt, - 6 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter. Oberbayern: bewölkt, - 4 Grad, Schneehöhe 10 Zentimeter...

Tageskalender

Dienstag, 17. März: Nationalfeier: Der Reichstag im Reichstag, Schluß der 1. Sitzung...

Städtische Darbietungen: Städtische Schachklub: Schach am 11 Uhr 15 und von 14 bis 16 Uhr. Städtische Handball: Handball am 20 bis 22 Uhr...

Verkäufe: Schwarzes F. Amisches Speisezimmer: 1000 Mark. Velourteppich: 1000 Mark. Gasbackofen: 1000 Mark...

Amtl. Bekanntmachungen

Die Besichtigung verfallener Häuser vom 17. März, 1936, wird auf den 17. März, 1936, verschoben...

Verkauf: Einmaliges Verkauf: 1000 Mark. Gasbackofen: 1000 Mark. Velourteppich: 1000 Mark...

Forten-Nutzholzvorkauf

Das den Forten-Nutzholzvorkauf: 1000 Mark. Gasbackofen: 1000 Mark. Velourteppich: 1000 Mark...

Mannheimer Banken

Mannheimer Banken am Mittwoch, den 18. März 1936 ihre Geschäftsräume, Kassen und Schalter wie am Samstag offen

Bankenvereinigung für Nordbaden und die Pfalz

Chausseur

Chausseur: 1000 Mark. Gasbackofen: 1000 Mark. Velourteppich: 1000 Mark...

Matratzen

Matratzen: 1000 Mark. Gasbackofen: 1000 Mark. Velourteppich: 1000 Mark...

Pat-Rüste

Pat-Rüste: 1000 Mark. Gasbackofen: 1000 Mark. Velourteppich: 1000 Mark...

Couch

Couch: 1000 Mark. Gasbackofen: 1000 Mark. Velourteppich: 1000 Mark...

H. Baumann

H. Baumann: 1000 Mark. Gasbackofen: 1000 Mark. Velourteppich: 1000 Mark...

Gasbackofen

Gasbackofen: 1000 Mark. Gasbackofen: 1000 Mark. Velourteppich: 1000 Mark...

20 Jahre jünger Exlepang

20 Jahre jünger Exlepang: 1000 Mark. Gasbackofen: 1000 Mark. Velourteppich: 1000 Mark...

Vetter kleidet die Familie! Einiges 1000 Stoff jeder Art jeder Farbe jeder Musterung. Vetter am Kaiserplatz Mannheim.

Städtische Sparkasse Mannheim. Wegen der am Mittwoch, den 18. März 1936 stattfindenden Red.-Kundgebung bleiben die Schalter der Sparkasse...

Mannheimer Banken am Mittwoch, den 18. März 1936 ihre Geschäftsräume, Kassen und Schalter wie am Samstag offen.

Teefix. Ob Regentropfen wild an Dein Fenster klopfen, ob Sonnenschein fällt in Dein Zimmer rein. Teefix! Die im Haus, in jedem Fall, Du bist fein raus!



Die Auflösung der Zwecksparten-Unternehmungen

Zur Reichsregierung Teil I Nr. 23 vom 14. März 1936 wird eine vom 12. März datierte Verordnung...

Zu den laufenden Sparverträgen im Sinne des § 1 Abs. 1 des Gesetzes...

Eine durch das Gesetz aufgeführte Zwecksparten-Unternehmung ist aufgelöst...

Der nach Auflösung erhaltene Vermögensgegenstand...

Die Bestimmungen des Reichsbeschaffungs-Gesetzes...

Waren und Märkte

Mannheimer Getreidemarkt

Mannheim, 16. März. Das Weizenangebot auf dem Mannheimer Getreidemarkt...

Wollmarkt Mannheim vom 16. März. (Vgl. Nr. 21)

Hamburger Zucker-Terminmarkt

Table with columns for various sugar grades and prices.

Dröner Baumwolle vom 16. März. (Vgl. Nr. 21)

Wollmarkt Mannheim vom 16. März. (Vgl. Nr. 21)

Die Lage am Baumwollmarkt...

Reichsbeschaffungs-Gesetz auf deutschen Schiffen

Der Leiter der Reichsbeschaffungs-Gesellschaft...

Die Reichsbeschaffungs-Gesellschaft...

Tagung der saarpfälzischen Weinhändler und Kommissionäre

Der Weinhändler- und Weinkommissionären-Verband...

Die neue Verordnung über die Weinpreise...

Geld- und Devisenmarkt

Zürich, 16. März. (Vgl. Nr. 21)

Paris, 16. März. (Vgl. Nr. 21)

London, 16. März. (Vgl. Nr. 21)

Metalle

Hamburger Metallbörsen vom 16. März

Metalle

